

SCHUBERT

Messe in F

Mass in F major

D 105

Klavierauszug
nach dem Urtext der Neuen Schubert-Ausgabe von
Piano Reduction
based on the Urtext of the New Schubert Edition by
Olga Kroupová



Bärenreiter Kassel · Basel · London · New York · Prag
BA 5624a

INHALT / CONTENTS

Vorwort	III
Preface	IV
1. Kyrie	2
2. Gloria	8
3. Credo	38
4. Sanctus	52
5. Benedictus	56
6. Agnus Dei	63
Anhang / Appendix	
Dona nobis pacem. Zweite Bearbeitung / Second version	74

BESETZUNG / ENSEMBLE

Soli e Coro: Soprano, Alto, Tenore, Basso
Oboe I, II, Clarinetto I, II, Fagotto I, II;
Corno I, II, Tromba I, II, Trombone I–III; Timpani;
Violino I, II, Viola, Violoncello, Basso e Organo

Zu vorliegender Ausgabe sind die Partitur (BA 5624)
sowie das Aufführungsmaterial (BA 5624) erhältlich.

The score (BA 5624) is available for this work
as well as the complete performance material (BA 5624).

Urtextausgabe aus: *Franz Schubert, Neue Ausgabe sämtlicher Werke*, herausgegeben von der
Internationalen Schubert-Gesellschaft, Serie I: *Kirchenmusik*, Band 1: *Messen Ia*,
vorgelegt von Talia Pecker Berio (BA 5531).

Urtext Edition taken from: *Franz Schubert, Neue Ausgabe sämtlicher Werke*, issued by the
Internationale Schubert-Gesellschaft, Series I: *Kirchenmusik*, Volume 1: *Messen Ia*,
edited by Talia Pecker Berio (BA 5531).

VORWORT

Während sich die Entstehung der *Messe F-Dur* durch Schuberts eigenhändige Datierungen in der autographen Partitur Schritt für Schritt nachvollziehen lässt (Schubert schrieb das Werk mit einigen Unterbrechungen zwischen Mai und Juli 1814) und der Anlass zur Komposition hinlänglich bekannt ist – die Hundertjahrfeier der Liechtentaler Pfarrkirche –, herrschte längere Zeit Unklarheit über den Tag der ersten Aufführung. Seit der Schubert-Biographie von Heinrich Kreißle von Hellborn galt der 16. Oktober 1814, der sogenannte „Keiser-Kirtag“ (= der einzige Tag, an dem nach einem Dekret Joseph II. aus dem Jahre 1786 überhaupt noch Kirchweihfeste abgehalten werden durften), als Tag der Uraufführung.¹ Tatsächlich erklang die Messe jedoch erstmals am 25. September 1814, dem bereits vielfach als Alternative diskutierten eigentlichen Tag des Kirchjubiläums, wie dies die Widmung einer von Antonio Salieri stammenden Gelegenheitskomposition hinreichend belegt: *Piccolo Terzetto composto il giorno 25 sett. 1814 celebrandosi in Liechtental il compimento del primo secolo che fu fabbricato il sacro Tempio detto in lingua tedesca Die XIV Nothhelfer: musica di me Antonio Salierie primo maestro di Capella della Corte Imp. e Reale di Vienna.*² Der von Kaiser Joseph II. eingeführte allgemein gültige »Kirtag« wurde also bereits zu dieser Zeit von den Gemeinden umgangen. Zwanglos reiht sich so auch die von Ferdinand Schubert präzise mitgeteilte Information über eine nur „zehn Tage später [...] in der Augustiner Kirche“ stattgefundenen weiteren Aufführung in die Chronologie ein, handelt es sich doch bei dem 4. Oktober um den Namenstag von Kaiser Franz I., der in allen Wiener Kirchen mit feierlichen Gottesdiensten gefeiert wurde – Salieri hatte die Komposition seines Schülers offenbar empfohlen.

Über die Liechtentaler Aufführung ist einiges aus den 1839 unter dem Titel *Aus Franz Schubert's Leben* veröffentlichten Erinnerungen von Ferdinand Schubert zu erfahren: „Während dieser Zeit

frequentierte er [Franz Schubert] wieder jeden Sonn- und Feiertag den Liechtentaler Kirchenchor, was ihm wohl die Veranlassung zur Komposition einer großen Messe gab (1814), die in Liechtental kein kleines Aufsehen machte und zehn Tage später auch in der Augustiner-Kirche in Wien aufgeführt wurde. Es war ein rührender Anblick, den jungen Schubert, der damals der jüngste unter allen anwesenden Musikern war, seine Komposition dirigieren zu sehen. Mit welchem Ernst tat er es, mit welcher Umsicht, daß die alten Herren sagten: ‚Der dürfte schon 30 Jahre Hofkapellmeister sein, so könnte er es nicht besser machen.‘ Mit solchem Enthusiasmus wird aber auch nicht bald wieder eine Musik aufgeführt werden, als diese seine erste Messe. Denn Regenschori [Michael Holzer] war sein erster Lehrmeister, Organist sein Bruder Ferdinand, erste Sopranistin eine gute Freundin, seine Liebblingssängerin, und die übrigen Musiker lauter Jugendfreunde oder Leute, unter denen er aufgewachsen.“³

Für die Aufführungen im Jahre 1814 stellte Schubert selbst das Orchestermaterial her, das später auch als Vorlage für die 1856 erschienene Erstausgabe diente. Von den heute erhaltenen Stimmen – Ob. I und II, Cl. I und II, V. I (3×), V. II (3×), Va., Vc./B. (2×) (hinzu kommen noch je eine Stimme Va., Vc./B. und Trombone III von der Hand Ferdinand Schuberts) lässt sich auch auf die Größe des zur Verfügung stehenden Ensembles schließen. Nachträgliche Änderungen in der Partitur könnten durchaus in Zusammenhang mit späteren Aufführungen stehen, wie sie etwa durch Joseph Hüttenbrenner in dessen Entwurf zu einem Aufsatz über Schubert vom Frühjahr 1823 belegt sind: Demnach wurde die Messe „bereits in mehreren Kirchen und unlängst in der Augustinerhofkirche aufgeführt [wo sie] die Bewunderung Aller im Hinblick auf die jungen Jahre des Tonsetzers auf sich zog.“⁴

3 Zitiert nach: Schubert. *Die Erinnerungen seiner Freunde*, gesammelt und herausgegeben von Otto Erich Deutsch, 2. Aufl. Leipzig 1966, S. 46.

4 Zitiert nach Till Gerrit Waidelich, *Joseph Hüttenbrenners Entwurf eines Aufsatzes mit der ersten biographischen Skizze Schuberts (1823) und zwei Fragmente seines ungedruckten Schubert-Nachrufs (1828)*, in: *Schubert: Perspektiven* 1 (2001), Heft 1, S. 56f.

1 Heinrich Kreißle von Hellborn, *Franz Schubert*, Wien 1861, S. 34f.

2 Vgl. Erich Benedikt, *Notizen zu Schuberts Messen. Mit neuem Uraufführungsdatum der Messe in F-Dur*, in: *Österreichische Musikzeitschrift* 52 (1997), Heft 1–2, S. 64–69.

Im Zusammenhang mit einer weiteren Ausführung (oder auch einer Revision) steht die im April 1815 entstandene zweite Bearbeitung des *Dona nobis pacem* (im Anhang mitgeteilt auf Seite 74 – 87), die Otto Erich Deutsch in dem nach ihm benannten Werkverzeichnis zunächst separat als D 185 auflistete. Obwohl ohne Titel als selbständiges Manuskript überliefert, ist der Bezug zur

F-Dur-Messe nicht nur durch die Tonart und Besetzung, sondern auch durch eine um 1835 entstandene, für Ferdinand Schubert bestimmte Partiturabschrift und durch eine von Ferdinand selbst geschriebene Stimme der *Trombone III* sicher belegt.

Michael Kube

PREFACE

The period over which the *Mass in F major* was written can be followed step by step by virtue of Schubert himself having written dates in the autograph score (Schubert wrote the work with a few interruptions between May and July 1814), and what prompted him to compose it is only too well known – the centenary of the Lichtental parish church –, but the day it was first performed was not clear for quite some time. Since the biography of Schubert by Heinrich Kreißle von Hellborn, the date of the first performance had been taken to be 16th October 1814, the so-called *Keiser-Kirtag* (Kaiser's Fair), which was the only day on which parish fairs celebrating the consecration of a church were allowed to be held according to a decree issued in 1786 by Joseph II.¹ But the Mass was in fact heard for the first time on 25th September 1814, the actual day of the church anniversary which had many times been discussed as an alternative, as is sufficiently shown to be the case by the dedication of an occasional composition written by Antonio Salieri: *Piccolo Terzetto composto il giorno 25 sett. 1814 celebrandosi in Liechtental il compimento del primo secolo che fu fabbricato il sacro Tempio detto in lingua tedesca Die XIV Noth-*

*helfer: musica di me Antonio Salierie primo maestro di Capella della Corte Imp. e Reale di Vienna.*² The general *Kirtag* introduced by Kaiser Joseph II was thus circumvented by the parishes even at this time. Ferdinand Schubert's precise details of a further performance "in the Augustine Church only ten days later [...]" therefore quietly takes its place in the chronology as well, for the 4th of October was after all the name day of Kaiser Franz I, and all the Viennese churches held solemn services in his honour – Salieri had evidently recommended his pupil's composition.

A little can be learned of the performance in Lichtental from the memoirs of Ferdinand Schubert published in 1839 under the title of *Aus Franz Schubert's Leben* (From Franz Schubert's Life): "During this time he [Franz Schubert] would go to the Lichtental church choir each Sunday and religious holiday. This is likely to have been what prompted him to compose a grand Mass (1814), which did not cause an insignificant stir in Lichtental and was also performed in the Augustine church in Vienna ten days later. It was a moving sight to see the young Schubert, who at the time

1 Heinrich Kreißle von Hellborn, *Franz Schubert*, Vienna 1861, p. 34f.

2 Cf. Erich Benedikt, *Notizen zu Schuberts Messen. Mit neuem Uraufführungsdatum der Messe in F-Dur*, in: *Österreichische Musikzeitschrift* 52 (1997), No. 1–2, pp. 64–69.

was the youngest of all the musicians present, conducting his composition. And he went about it with such seriousness and with such circumspection that all the venerable gentlemen said: 'Were he to have been court music director for 30 years, he could not do it any better.' But a musical work will not be performed with such enthusiasm again in the near future as this first Mass of his, for the choir leader [Michael Holzer] was his first teacher, the organist was his brother Ferdinand, the first soprano a good friend, his favourite singer, and the other musicians all friends from his youth or people he had grown up with."³

Schubert himself prepared the orchestral material for the performances in 1814, and it was later used in preparing the first edition published in 1856. The parts which have survived until today – Ob. I and II, Cl. I and II, V. I (3×), V. II (3×), Va., Vc./B. (2×) (and in addition, one part each for Va., Vc./B. and Trombone III penned by Ferdinand Schubert) – give a fair indication of the size of the ensemble available at the time. Subsequent changes undertaken to the score may well have been to do with later performances, which

Joseph Hüttenbrenner, for instance, referred to in his draft for an essay on Schubert in the spring of 1823. According to this draft, the Mass "has already been performed in several churches and a performance was recently given in the Augustine Court Church, [where it] attracted the admiration of all in view of the tender age of the composer."⁴

The second arrangement of the *Dona nobis pacem* written in April 1815 (to be found in the appendix on pp. 74 – 87), is connected with a further performance (or also a revision), which Otto Erich Deutsch first of all listed separately as D 185 in the catalogue of works named after him. Although it bears no title and has been handed down as a separate manuscript, the connection to the F-major Mass is not only clearly established by the key and the scoring, but also by a copy of the score meant for Ferdinand Schubert written around 1835, and by a part for the *Trombone III* written by Ferdinand himself.

Michael Kube

(translated by Steve Taylor)

3 Quoted after: Schubert. *Die Erinnerungen seiner Freunde*, collected and published by Otto Erich Deutsch, 2nd edition Leipzig 1966, p. 46.

4 Quoted after Till Gerrit Waidelich, *Joseph Hüttenbrenners Entwurf eines Aufsatzes mit der ersten biographischen Skizze Schuberts (1823) und zwei Fragmente seines ungedruckten Schubert-Nachrufs (1828)*, in: *Schubert: Perspektiven* 1 (2001), No. 1, p. 56f.